

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 27. September 1983

Nr. 183 (4561)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNFT

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Im Blickpunkt: Steigerung der Arbeitsproduktivität

Wie in allen Betrieben gibt es auch in der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ Abteilungen und Abschnitte, deren Leistungen von sich Reden machen. „Zu solchen zählt hier die Abteilung Nr. 3“, sagte stellvertretender Generaldirektor Georgi Siljassarenko. „Sie ist mehrfacher Sieger des Betriebswettbewerbs. Auch im vergangenen Monat wurde ihren Kollektiv die Rote Wanderfahne des Werks zugesprochen. Die vorliegenden Angaben lassen darauf schließen, daß es auch den September-Plan vorfristig bewältigen wird.“

Den Abteilungsleiter Alexander Swinin traf ich unmittelbar in der Halle. Er hatte gerade die besten Arbeiter — die Dreherin Galina Budennikowa, die Automateinrichter Wladimir Nikolin und Bakyt Schanabajew zur Erfüllung des Dreijahrsplans beglückwünscht. „Sie sind zwar die ersten, die im Herbst bereits Silvester gefeiert haben“, erklärte er. „Doch nicht die einzigen, die die Zeit überfliegen. Es sind ihrer momentan 56 Personen. Hohe Leistungen weisen die Brigaden um Nadescha Charlamowa, Weniamin Fizenko, Anatoli Kenschalin und Binur Sarypowa auf, die jeden Monat ihre Pläne vor dem Termin erfüllen. Als Vorbild dienen auch unsere Schrittmacher der Produktion

Robert Günter, Artur Lutz und Josef Mackert.“ Die Abteilung Nr. 3 ist eine der wichtigsten im Werk. Sie bearbeitet Teile von 170 Arten für alle Maschinen, die man bereits herstellt oder in nächster Zukunft herstellen wird. Hier ist es schon seit fast zwei Jahren zur festen Regel geworden, mit Zeltvorsprung zu arbeiten. Dementsprechend sind auch die Wettbewerbsbedingungen überprüft worden.

Nachdem die Vereinigung dem Unionswettbewerb um die Produktion zuverlässiger landwirtschaftlicher Technik angetreten hatte, wurde in der Abteilung eine spezielle Kommission organisiert, die sich mit Mängeln in der Arbeits- und Produktionsdisziplin befaßt. Sie hat mit Hilfe der Leitung, der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation bereits vieles geleistet. Die Zahl der Disziplinverletzungen hat sich um mehr als die Hälfte verringert. Jeder solcher Fall wird sorgfältig geklärt, wonach die nötigen Schlußfolgerungen gezogen werden. Das alles führte zur besseren Nutzung der Arbeitszeit.

Nach dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU ist das Kollektiv einen guten Schritt vorangekommen. Als Antwort auf die Ple-

Woldemar SPRENGER

Verpflichtungen spornen an

Das zweite Quartal brachte den Viehzüchtern des Kolchos „Pobeda“ einen großen Erfolg: Für die Erfüllung des Fleischlieferungsplans zu 121 Prozent und die Erreichung des höchsten Liefergewichts, das sich auf 440 Kilogramm je Rind belief, wurde dem Kolchos die Rote Wanderfahne des Rayons zugesprochen und im Rayonzentrum Schtscherbakij die Fahne des Arbeitsruhmens gehißt.

Das war kein einmaliger Erfolg — die Farmer sind auch im Vorjahr sowie im ersten Quartal des dritten Planjahrs mit ihren Plänen in der Erzeugung und Lieferung von Fleisch und Milch gut fertig geworden. Heute sind auch die Ergebnisse für acht Monate bekannt. Die Viehzüchter haben ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Fleisch- und Milchlieferung für diese Periode überboten. Etwa 90 Prozent des Viehs ist in höchstem oder mittlerem Futterzustand geliefert worden. Allein im Vorjahr sind in die Kolchoskasse 155 000 Rubel Zuschlaggelder für die Qualität der Tierzuchtzeugnisse geflossen. Nachdem man auf der Farm einen Milchblock in Betrieb genommen hat, liefert der Kolchos seine Milch an die Molkeri nur als erste Sorte.

Zu den besten Melkerinnen der Farm gehört Elsa Molleker, die in acht Monaten nahezu 2 000 Kilogramm Milch je Kuh gemolken hat. Sie hatte sich verpflichtet, in diesem Jahr von jeder Kuh ihrer Gruppe ein Kalb zu erhalten. Auch dieses Vorhaben hat sie erfolgreich eingelöst. Schrittmacherinnen sind auch die Melkerinnen Soja Kladi, Maria Braun, Pauline Wiedenmann, Lydia Sommer sowie die Kälbewärtinnen Alexandra Kalmykowa und Raissa Dadjura. Letztere haben bei ihren Kälbern eine tägliche Gewichtszunahme von mehr als 700 Gramm je Tier erzielt.

Bis zur Einstellung ist nicht mehr viel Zeit geblieben, deshalb wird jetzt der Vorbereitung der Farmen auf den Winter besondere Bedeutung beigemessen. Alle Stallungen sind renoviert und ihre technischen Ausrüstungen zuverlässig überholt. Was die Futterbasis betrifft, so hat man hier gut vorge- arbeitet. Laut Plan sollen 36 000 Dezentonnen Heu bereitgestellt werden. Da die Gräsernte gut war, hat man heute fast doppelt soviel Heu und weit mehr Weizensilage auf Lager. Aber auch damit gibt man sich nicht zufrieden. Die Futterbeschaffung dauert fort. In diesen Tagen fährt man fort, das Stroh von den Feldern zu räumen und an den Farmen zu schobern.

Die Viehzüchter des Kolchos „Pobeda“ wollen ihre Jahresverpflichtungen in allen Positionen vorfristig erfüllen. Ihr Ziel ist, möglichst viel zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms beizutragen.

Anton DORN

Gebiet Pawlodar

Als erste im Gebiet

Die Arbeitsstätte des Getreidebauers ist das freie Feld. Sogar der gewiefteste Wetterfachmann kann nicht voraussagen, wann und wieviel Niederschläge es geben wird. Deshalb gilt es für den Ackerbauern, jeden Tag Schöpfertum, Suche, Manövrierfähigkeit zu bekunden. Das ist der Arbeitsstil der Werktätigen des Sowchos „Koksunski“, der sich auf die Produktion von Gemüse und Milch spezialisiert, wo aber auch der Getreidebau zu seinen Rechten kommt: Getreidekulturen wurden auf 4 400 Hektar untergebracht.

Die Sorge um die Ernte 83 begann bereits im Vorjahr. Der Herbststurz erfolgte im Zweischichtensatz; dabei wurde die Winterfurche sofort nach der Ernte gezogen; Der Mährescher verließ das Feld, und der Schlepper ergriff Besitz davon. Die Qualität der Nachfolgearbeiten war tadellos. Das Schneepflügen hatte auch seine Eigentümlichkeiten. Die zwei- und dreifach gezogene Schneefurche sicherte eine gleichmäßige Verteilung der Schneewälle in vier bis fünf Meter Abstand voneinander, statt der traditionellen 20 Meter. Im Frühjahr, sobald sich die erste Möglichkeit dazu bot, wurde die Feuchtigkeit je nach dem Zustand des Feldes durch zweimaliges Eggen abgedeckt.

Erfolgreiche Fleischlieferung

Die Tür zum Arbeitszimmer des Leiters des Abnahmesechters im Balchascher Fleischkombinat geht dauernd auf und zu. Immerfort treten die Vertreter des Sowchoses ein, die Papiere über das zur Ablieferung gebrachte Vieh vorlegen. Sie erfahren hier, wann sie an der Reihe sind.

Die massenhafte Viehabnahme begann hier Anfang August. Die erste Kolonne von Kraftwagen und Kirowez-Schleppern mit Hängern traf aus dem Sowchos „Schamschinski“ ein, dann aus dem Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“. Beide Betriebe hatten diesjährige Jungschafe gebracht.

„Im Produktions- und Finanzplan hatten wir vorgesehen, zum Liefertermin Lammgerichte nicht unter je 29 Kilogramm zu erzielen. Unsere Schäfer verpflichteten sich, sie auf 32 Kilogramm zu bringen. Wir aber haben jetzt 403 Lämmer aus der Herde von Salaly Omaschew mit je 45 Kilogramm geliefert. Statt der geplanten 11 000 Schafe wollen wir 14 000 aus dem Fleischkombinat transportieren, weil wir von je 100 Mütterschafen um sechs Lämmer mehr erhalten haben, als es geplant war.“

Für die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets ist es vorteilhaft, die Schafe in solch einem jungen Alter zu liefern. Erstens waren die Kosten zu ihrer Aufzucht

Woldemar SPRENGER

Ungeachtet des ungünstigen Trockenwetters entwickelten sich die Saaten im „Koksunski“ besser als in anderen Betrieben und zwar dank den Maßnahmen zur Speicherung der Herbst- und Winterfeuchtigkeit.

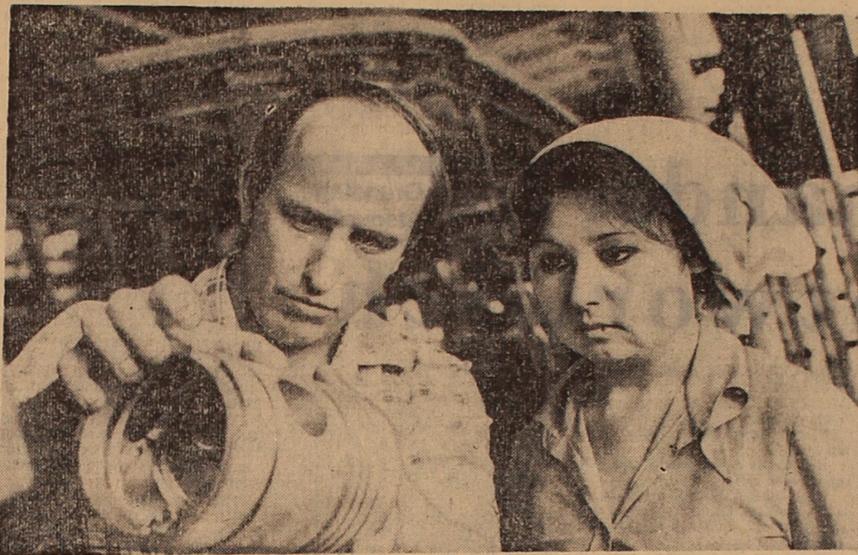
Schon mehrere Jahre erfolgt die Getreidemäh im Fließband- und Komplexverfahren. Der Boden lohnt reichlich die Mühen der Ackerbauern: Die Hektarerträge im „Koksunski“ erreichten 15 Dezentonnen statt 9 laut Plan. Der Sowchos hat bereits 1,5mal mehr Getreide an den Staat verkauft, als es in den Verpflichtungen vorgesehen war.

Die Besten bei der Ernte waren die Kombifahrer A. Gaus, M. Fedenew und M. Mayer. Der Fahrer W. Karawajew beförderte 808 Tonnen Getreide, was eine Planerfüllung von 190 Prozent bedeutet. Für aktive Beteiligung an der Erntebegrüßung und für Söllieferung wurden 25 Personen Danksagungen geäußert und Wertgeschenke überreicht.

Die Ernte ist vorfristig beendet. Gegenwärtig wird die Herbstfurche gezogen und das Fundament für die Ernte des nächsten Jahres gelegt.

Alexander BONDARENKO

Gebiet Karaganda



Ausrichtung nach den Besten

Jahr für Jahr erfüllt das Kollektiv des Bauabschnitts Nr. 5 erfolgreich sein Arbeitsprogramm und den der Inbetriebnahme von Bauobjekten. Die Brigaden des Abschnitts waren mehrmalig Wettbewerbssieger unter anderen Kollektiven des Trasts „Orskpromstroj“. Auch dieses Jahr ist keine Ausnahme.

Die Planaufgaben für das erste Halbjahr wurden zu 114,6 Prozent erfüllt. Auch der Siebenmonatsplan ist bedeutend überboten. Zu den abnahmefertigen Bauobjekten zählen das 60-Familienwohnhaus im Rayonzentrum Batamschinsk und die Bauten im Erzbergwerk „Molodioshny“ der Kimpersaier Bergverwertung.

Zum allgemeinen Erfolg haben viel die Maurer J. Becker, D. Peters, W. Stempel, die Putzer W. Piwowarowa, I. Panilowa, die Zimmerleute O. Reglin, A. Frey beigetragen. Die Mitglieder des Kollektivs arbeiten mit Hingabe und Meisterschaft, gehen mit den Baumaterialien sorgsam um. Nach den Besten richten sich auch die anderen Brigademitglieder. Und das bedeutet, daß neue Erfolge nicht auf sich warten lassen werden.

Dulat TULEGENOW

Gebiet Aktjubitsk

Ohne Zeitverlust

Die Schlosserbrigade des Kustanajer Maschinenreparaturwerks, die die Instandsetzung der Kraftstoffapparatur besorgt, hält sich streng an folgende Grundsätze: Die Qualität der Arbeit ist der Spiegel deines Wissens; nutze jede Minute hocheffektiv; strebe nicht persönliche Rekorde an, Sorge dich um den Erfolg der ganzen Brigade; sei Rationalisator an deinem Arbeitsplatz; vervollkomme ständig deine Meisterschaft.

„Kurzum“, sagt Alexander Dieter, Brigadier der Schlosserbrigade, „wir sind bemüht, jedes Brigademitglied zu einem wahren Arbeiter zu erziehen. Das Ergebnis ist, daß das Kollektiv seit Jahresbeginn keine einzige Stunde Arbeitszeit verloren hat. Daher auch unser Erfolg: Aus dem Wettbewerb mit anderen Brigaden des Werks gehen wir von Monat zu Monat als Sieger hervor.“

Wladimir DIANOW

Vibration dient dem Werkzeugbau

Die Mitarbeiter einer Abteilung des spezialisierten Konstruktionsbüros „Gormasch“ entwickeln neue Konstruktionen auf Vibrationsgrundlage. Hermelisches Vibrationsieb, Vibromischer mit pausenloser und periodischer Wirkung für Schütstoffe, Vibrotrockner, Schwinganlagen für Wiederherstellung verbrauchter Formmassen in der Gießerei, Schwing- und Schleifanlagen für Bearbeitung unachschleifbarer metallabhebender Werkzeuge — all diese in der Abteilung geschaffenen Konstruktionen sind

als Erfindungen anerkannt worden. Ihre Verwendung ermöglicht — verglichen mit der Standardausrüstung — die technologischen Prozesse um das Zehnfache zu beschleunigen.

Zur Zeit arbeiten die Konstrukteure im Auftrag des Unionsforschungsinstituts für Buntmetalle an der Entwicklung von Anlagen zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit der Bohrergeräte aus Hartmetall.

Sergej FISCHER

Ust-Kamenogorsk

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR
Ernte in Pistazienhainen

In den Hainen von Badchys im Südosten der Republik begann die Ernte der Pistaziennüsse. Zum erstenmal in diesem Jahr trägt hier der 150 Hektar große Garten Früchte.

Die wohlschmeckenden und nährhaften Pistazien werden in der Lebensmittelindustrie genutzt. Aus dem Harz des Baumes wird Lack und aus dem Kallus auf den Blättern — Farbe für Teppichgarn gewonnen. Mit ihren mächtigen Wurzeln befestigen die Pistazien die Sandböden, beugen der Erosion vor und bereichern die Weiden. Sie sind hitzebeständig, ertragen beliebige Trockenwinde und bedürfen keiner künstlichen Bewässerung.

Die uralte exotische Pflanze wächst nur langsam. Früchte trägt sie erst zehn bis zwölf Jahre nach der Anpflanzung. Sie lebt aber lange — bis 500 Jahre.

Die Tausende Hektar großen Flächen der Pistazienhainen werden in der Republik mit jedem Jahr erweitert. Allein in diesem Jahr haben die Forstfachleute diese Flächen um mehr als 1 000 Hektar vergrößert.

Uzbekische SSR
Rohrleitung statt Aryks

In den Weingärten des Neulandsowchos „Bolgarja“, Gebiet Andishan, gibt es die traditionellen Aryks nicht mehr. Hier wurde ein originelles Bewässerungssystem in den auf Berghängen gelegenen Weingärten gebaut.

Mittels Hydranten gelangt das Wasser aus dem Kanal in Wasser-

entnahmestellen; jede davon ist mit Schieber zur Lösung des Drucks im Wasser und zu dessen Beförderung in die Rohre versehen, die sich in horizontaler Richtung am Berghang ziehen.

Um ein Ausspülen des Bodens und Oberflächenverschiebungen zu verhüten, wird die Bewässerung mit Wechselstrahlen durchgeführt. Nach vorläufigen Berechnungen spart das neue System in einer Saison beim Bewässern der Weingärten bis zwei Millionen Kubikmeter Wasser. Im Komplexplan der wirtschaftlichen Entwicklung des Sowchos ist die Einrichtung solcher Systeme auf weiteren 250 Hektar Weingärten im Vorgebirge vorgesehen.

Ukrainische SSR
Automatisiertes Steuersystem als Irrigator

Optimale Bewässerungsregime gewährleistet das automatisierte System der Steuerung technologischer Prozesse, das im Bewässerungssystem Bortnitschi, Gebiet Kiew, übergeben wurde. Jetzt kommt mit den Pflichten der Maschinen der Pumpstationen nur ein Dispatcher zurecht, der Informationen über das Funktionieren der Ausrüstungen erhält.

Der Schema-Bildschirm im zentralen Dispatcherraum reagiert sofort auf jede noch so kleine Veränderung im Netz der Kanäle und Ingenieurwerke. Eine rote Signallampe flammt auf, das wird durch ein Lautsignal begleitet. Das bedeutet, daß die Pumpstation ausgesetzt hat, die Wasser auf die Felder des Gorki-Sowchos, Rayon Petroslaw-Chmelnyzi befördert.

Obwohl das Objekt mehr als 50 Kilometer weit entfernt ist, waren

Rohstoffbasis wird größer

Ein kräftiger Strom, der aus der vier Kilometer tiefen Bohrung in der Gegend Normal emporstößt, verkündete die Erschürfung der ersten Gaskondensatlagertüte in den triassischen Schichten von Mangyschlak.

Bereits zwanzig Jahre lang gewinnt man Erdöl bei Shetybai. Anscheinend sollte diese Gegend schon kreuz und quer erforscht sein. Aber mit solcher Meinung waren die Geologen der Mangyschlaker Verwaltung für Versuchsbohrungen nicht einverstanden. Sie lenkten die Aufmerksamkeit auf die Strukturen, die viel tiefer als das gut bekannte Juragebirge liegt. Die Prüfung der ersten Bohrung, die

die triassische Schicht aufstieß, war erfolgreich; daraus brach Gas mit einer Tagesförderung von 500 000 Kubikmetern hervor. Die zweite Gaskuppel wurde einige Kilometer weiter von der ersten entdeckt. Und nun bestätigte die dritte Zwischenbohrung, daß ein einheitliches Vorkommen entdeckt wurde.

Die bei Shetybai erprobte Methodik der Erschürfung von Tiefvorkommen wird zur Zeit in weiteren drei als perspektivlos bekannten Regionen der Halbinsel angewandt“, sagte der Cheigeologe der Vereinigung „Mangyschlakneft“, L. Dimitrijew dem KasTAS-Korrespondenten. (KasTAS)

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. In den Weingärten des Sowchos „Tscharynski“ hat man mit der massenhaften Weintraubenernte begonnen. Im Vorjahr hatte der Betrieb an den Staat 2 200 Tonnen Trauben gegenüber einem Plan von 1 600 Tonnen geliefert. In diesem Jahr wollen es die Werktätigen des Sowchos auf 3 000 Tonnen bringen — um 1 200 Tonnen mehr als geplant. Der durchschnittliche Traubenertrag beläuft sich auf 60 Dezentonnen je Hektar.

DSHESKASGAN. Die Ackerbauern des Zuchtbetriebs „Prostornenski“ haben den Jahresplan der Getreidelieferung an den Staat als erste im Gebiet erfüllt. In die Staatsspeicher wurden 1 210 Tonnen eingeschüttelt bei einem Plan von 1 200 Tonnen. Der Sowchos „Burminski“ lieferte bisher 1 332 Tonnen Getreide an die Erlassungsstellen. Es bleiben nur wenige Tonnen Getreide zu liefern, um den Jahresplan zu erfüllen. Ganz nahe an der Planerfüllung sind die Getreidebauern der Sowchos „Batyk“, „Nurataldinski“ und die spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung Aksu-Ajuly.

SEMIPALATINSK. Die Schrittmacher der Schuhfabrik Raissa Duksumbajewa, Elvira Morlang und Tamara Dorochina hatten vor zwei Jahren die Initiative gestärkt; im Laufe des Planjahres nicht weniger als zehn Jahresnormen zu leisten. Ihr Aufruf fand regen Anklang. Zur Zeit meldeten mehr als 350 Arbeiter des Betriebs die vorfristige Erfüllung der Jahrespläne, wobei die Zuschneidern N. Duksumbajewa und N. Miroshnitschenko bereits für das nächste Planjahr mitarbeiten. Ihre Aufgaben erfüllen sie täglich zu 200 Prozent und liefern die Produktion nur ausgereicherter Qualität.

TSCHIKENT. Erfreuliche Meldungen treffen aus der Vulkanisierungsabteilung der Produktionsvereinigung „Ischmichentschina“ ein. Das Kollektiv arbeitet unter der Devise „25 Aktivistenwochen zum 25. Jahrestag der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit“.

Etwa 15 Personen überboten ständig ihre Schichtnormen. Fast jeder von ihnen hat sein Augustsoll um 10 bis 15 Prozent übererfüllt. Führend im Wettbewerb sind die Vulkanisierer S. Dowranow, M. Atabekow, I. Gurjanow, G. Bondarew.

ZELINOGRAD. Die Tierzüchter des Sowchos „Samarski“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, haben ihren Jahresplan des Milchverkaufs an den Staat erfüllt: An die Molkeri sind 1 912 Tonnen Milch geliefert worden gegenüber einem Plan von 1 850 Tonnen. Zum Erfolg haben die Bestmellerinnen Sara Kurmanoga, Rosa Berkimbajewa, Valentine Kindwarova, Rachi-Ja Jakupowa maßgebend beigetragen.

Lettische SSR

Forschungslabor im Kolchos

Die Bakterien, die an den Stängeln und Blättern der Gräser nisten, können eine nützliche Arbeit verrichten, nämlich Futtererweiß aussondern. Diese Idee der lettischen Mikrobiologen fand im Kolchos „Usvara“, kayon Bauska, bereits ihre Bestätigung in der Praxis.

Auf dem Territorium des Landwirtschaftsbetriebs entstanden Gebäude eines Komplexes, der aus Mitteln dieses Kolchos und der Akademie der Wissenschaften der Republik errichtet wurde. Im Sommer brachten LKW's Klee und Luzerne zu den Abteilungen, zu Herbstbeginn — Rübenblätter. Im gleichen Rhythmus mit dem Grünleiband funktionieren Zerkleinerungsmaschinen und Pressen, die diese Masse entsaften. Gerade dieser Saft wird zum eigentlichen Wirkungsmedium für die Mikroorganismen, die Eiweiß als Paste — eine wertvolle Zutat zur Futtermittellieferung der Tiere — aussondern, was spürbare Zusatzgewichte ergibt.

Neben der neuen Technologie wird auch die herkömmliche angewandt — man gewinnt Eiweiß durch die treiflichen Produktionsleistung einer hohen Temperatur.

Die Anreicherung des Futters mit Eiweiß ist nur ein Teil des Programms „Transformation der Fotosynthese“. An seiner Realisierung beteiligen sich nicht nur lettische Wissenschaftler, deren Labor sich hier im Kolchos befindet. Den Weg hierzu kennen sehr gut auch ihre Kollegen aus Moldawien, Belorussland, der Ukraine, der RSFSR, Litauen und Estland.

Jede Spezialistengruppe aus diesen Unionsrepubliken hat ihre eigene Forschungsrichtung. Geschaffen wird ein Modell hochrentabler, abfallloser Futtermittelproduktion. Die Effektivität der Forschungssuche wird durch die trefflichen Produktionsleistungen des Kolchos „Usvara“ bekräftigt.

Reserven der neuen Methode für höheren Leistungszuwachs voller nutzen!

Komplexprogramm der Qualitätssteigerung

Materialeinsatz sinkt

Viehzüchter meistern auftraglose Arbeit

Probleme, die ihrer Lösung harren

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Es war abends. Da klopfte es. Die Hausfrau öffnete die Tür. „Nikolai, du bekommst Besuch“ sagte sie.

„Ich bin die Mutter von Pawel Dmitriew“, begann die Frau. „Ich bitte Sie um Rat. Entschuldigen Sie bitte mein so spätes Erscheinen. Gestern kam Pawel von der Arbeit sehr angeheitert nach Hause, machte Lärm. So etwas war noch nie vorgekommen. Ich habe Angst, er könnte es jetzt öfter so machen und sich dem Trunk ergeben.“

Pawel war ein tüchtiger Arbeiter. Nach vor kurzem Berufsschüler und nun Abgänger, übernahm er jegliche Arbeit, hatte ein offenes Ohr für gute Ratschläge. Mir gefiel der

ren.

Unsere Gruppe versammelt sich gewöhnlich 15 bis 20 Minuten vor Arbeitsbeginn. Denn es gibt ja immer solche Fragen, die man sofort lösen muß. Zu dieser Zeit kommt auch gewöhnlich der Agitator. Jeder von uns möchte erfahren, wie unsere Nachbarn arbeiten, wie es mit der Ernte im Rayon und Gebiet steht. Und in dieser Zeit fragte ich Pawel:

„Erzähl mal, Bürschchen, wie du vorgestern abend nach Hause kamst.“

Der Junge wurde feuerrot.

„Und ich hab mich gestern immer gefragt, warum er wohl kaum die Füße geschleppt hat“, fügte ein

sultat der Getreidebauern sieht man klar und deutlich im Herbst, wo die Ernte geerntet wird, die doch das ganze Jahr krönt. Hier sei mit gutem Grund, mit Stolz und Genugtuung gesagt, daß unsere Gruppe gewissenhaft gearbeitet hat: Die Ernteträge waren gut.

Aller Anfang ist schwer. So ging es auch uns in unserem aultraglosen Kollektiv. Wir hatten sofort vereinbart, daß die Sowchospezialisten uns bei der Erarbeitung des Vertrags helfen werden, realle nach wirtschaftlicher Rechnungsführung festgelegte Aufgaben zu erarbeiten und technologische Karten zusammenzustellen. Wir wurden in diesem

nische Wartung und Reparatur der Technik.

Die gute Vorbereitung und exakte Arbeitsorganisation auf dem Felde, die Kameradschaftlichkeit und gegenseitige Hilfsbereitschaft sicherten uns den führenden Platz bei der Ernteeinbringung. An manchen Tagen ernteten wir das Getreide auf 240 bis 300 Hektar ab, statt auf 144 normgemäß. Dabei regnete es immer wieder. Gleichzeitig räumten wir das Stroh von den Feldern. Gegenwärtig zieht unsere Gruppe die Herostfurchen: Wir bereiten den Boden für die Ernte des kommenden Jahres vor, denn die Erfahrungen zeigten, daß früher Herbststurz hohe Erträge garantiert.

Natürlich sind unsere Jahresleistungen uns noch nicht bekannt. Doch ich möchte nochmals auf die Vorzüge der neuen Form der Arbeitsorganisation eingehen. Vor allem sei hier die Lehrmeisterschaft betont. Manchmal kommt es zu Diskussionen, welche Form der Lehrmeisterschaft — die individuelle oder die kollektive — effektiver sei. Wir konnten uns überzeugen, daß die kollektive Lehrmeisterschaft wirksamer ist und größeren Nutzen bringt. Wenn ein Neuling zu uns kommt, sind wir bestrebt, ihm Interesse und Liebe zum Beruf, zur Arbeit einzufloßen.

Daher auch die gemeinsame schöpferische Arbeit; das Heranziehen aller und in erster Linie der Jugend zur Suche nach Produktionsreserven.

Und was soll man mit unterschiedlicher Qualifikation tun? Soll denn ein erstklassiger Mechaniker ebensoviel verdienen wie ein gestriger Berufsschüler? Hier hat der Koeffizient der Arbeitsleistung ein Wort zu sagen. Wie es auch sein mag, leistet ein As bestimmt mehr als ein Neuling. Der Koeffizient der Arbeitsleistung beeinträchtigt nicht den Tariflohn, doch in den Prämien bedeutet er viel.

Dieser Koeffizient der Arbeitsleistung wird nicht vom Brigaderechner oder Gruppenleiter ermittelt, sondern von der ganzen Gruppe auf einer Vollversammlung am Jahresende.

Schon die Mitwirkung des ganzen Kollektivs an den Berechnungen ist ein wirksames Erziehungsmittel. Sie veranlaßt jeden, über seinen persönlichen Arbeitsbeitrag nachzudenken, lehrt die Arbeitszeit zu schätzen und sie rationell nutzen.

Darüber schrieb die „Freundschaft“
Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Füreinander verantwortlich

Ausführungen eines Mechanisators über das moralische Klima im Kollektiv

Junge. Deshalb lud ich ihn im Winter in unsere Gruppe ein, als der Abteilungsleiter Iwan Gusanow mir einmal gesagt hatte:

„Wähle, wen du willst, Nikolai, und bilde eine Gruppe. Erfahrene Mechanisatoren haben wir genug; der Boden ist gut; Technik geben wir dir. Wir wollen mal versuchen, wie in führenden Kollektiven zu arbeiten — nach der auftraglosen Methode.“

Da brauchte man nicht lange zu wählen. Wir alle hatten von der neuen Form der Arbeitsorganisation schon oft gelesen und viel gehört und interessierten uns sehr für diese Neuheit. Deshalb kamen viele selbst. Es war ein gutes Kollektiv entstanden. Ihm gehörten Wladimir Boshenjuk, Sergej Bytschik, Franz Koch, Pawel Dmitriew, Anas Minasow, Georg Traut und Nikolaus Förderer an. Den Kern der Gruppe bildeten Mechanisatoren mit 10 bis 20 Jahren Dienstalter; es waren aber auch junge dabei — Dmitriew und Bytschik.

Zwei letztere hatten wir gewählt, weil unsere Ablösung Menschen sein sollten, die sich in der Technik gut auskannten, aber auch ökonomische Kenntnisse besaßen und sich für alles Neue und Progressive interessierten. Die Junge zeigten allen. Das alles erzählte ich Pawels Mutter und versprach, mich ihm zu widmen und alles zu klä-

anderer hinzu.

Pawel brachte kaum hörbar hervor:

„Ich werde es nie wieder tun. Ich verspreche es.“

Nach diesem Vorfall arbeitete er wie besessen. Denn er wollte, seine Kollegen möchten es rascher vergessen...

Das habe ich erzählt, weil ich zeigen wollte, daß in der Brigade die Begriffe „mein“ und „dein“ nicht mehr bestehen; wir teilen Freud und Leid und helfen einander nicht nur in der Not. Mit einem Wort, wir fühlen uns im Kollektiv wie zu Hause, wie eine Familie.

Viel, sehr viel Reserven birgt eine gute Atmosphäre im Kollektiv in sich. Wir sind bestrebt, bei uns solch ein Mikroklima zu schaffen, in dem jedermanns Fähigkeiten und Talente voll zur Geltung kommen, damit jeder seine Arbeit schön und solide ausführt. Die strenge Beurteilung der Unterlassungen bei der Arbeit im Betrieb wie auch in Verbalen in der Freizeit zu Hause wird nicht nur dem Schuldigen, sondern auch dem ganzen Kollektiv eine Lehre sein.

Die einfachste und sicherste Bewertung des Tuns und Treibens ist unsere Menschen und auch des ganzen Kollektivs sind die Arbeitsleistungen, das Endergebnis aller Bemühungen und Anstrengungen. Das Re-

unserem Entschluß durch das im Juni abgehaltene Plenum des ZK der KPdSU bestärkt, dessen Materialien und Beschlüsse viel von Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Volkswirtschaft, von Festigung der Disziplin und der Ordnung an den Arbeitsplätzen, von Organisiertheit und Verantwortung eines jeden für seine Aufgabe handeln. Und die auftraglose Form der Arbeitsorganisation war gerade das, was wir dazu brauchten.

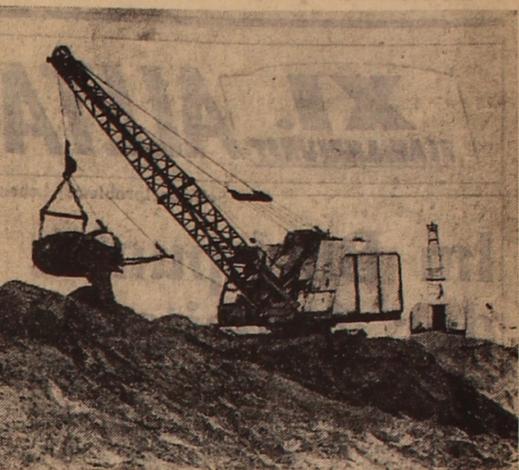
Uns wurden etwa 5 000 Hektar Ackerland, sechs Schlepper K 700 ebensoviel Mähdrösche, Anhänger und eine Kraftwagen zugewiesen.

Die Vorzüge der Kollektivvertragsmethode erkannte man bereits im Frühjahr. Alles, was wir geplant hatten — 2 250 Hektar Weizen, 1 225 Hektar Hirse und 129 Hektar Hafer wurden in optimalen agrotechnischen Fristen bestellt. Wir halfen sogar bei den Frühjahrsarbeiten mit — in unserer Abteilung und in der Abteilung Valerianowskoje.

Die Getreidemähd hatten wir besonders sorgfältig vorbereitet. Wollten wir doch zeigen, daß wir auf neue forschrittliche Art besser wirtschaften können. Aus Erfahrungen wußten wir, daß Arbeitszeitverluste meistens während der Stillstände der Erntegruppate wegen Maschinenschäden entstehen. Wir sorgten vor und organisierten eine starke Gruppe für tech-



Im Gebiet Pawlodar hat die Errichtung einer neuen Bewässerungsmagistrale begonnen: Die Baubrigaden des Trüsts „Pawlodarstroi“ arbeiten am neuen Kanal Irtysch—Uspenka, der bereits im nächsten Jahr seiner Bestimmung übergeben sein soll.



Der neue künstliche Fluß wird sein Wasser über das Territorium von 13 Kolchosen und Sowchosen tragen und über 180 Kilometer lang sein. An den Ufern der Wassermagistrale werden 33 leistungsstarke Pumpstationen entstehen, die das Irtyschwasser auf die Felder und in die Farmen der Agrarbetriebe pumpen sollen. Man beachtlich auch, bereits bis zum nächsten Sommer 300 000 Hektar bewässerte Ländereien einzurichten — Weiden, Getreide- und Gemüse-schläge sowie Obstgärten. Die Inbetriebnahme des neuen Kanals wird es den Ackerbauern des Gebiets ermöglichen, das Meliorationssystem der Region bedeutsam zu vervollkommen. Allein dadurch sollen in nächster Zukunft viele komplizierte Aufgaben hinsichtlich der Realisierung des Lebensmittelpogramms gelöst werden.

Durch verstärkte Kräfte

Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 83 (Trüst „Wostokkolchosstroi“) begann als eines der ersten im Gebiet, verstärkte Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung zu bilden. Die Neueinführung hatte sich in relativ kurzer Frist bewährt: In der Brigade um Alexander Stepanow betrug die Leistung je Person im vorigen Jahr 35 000 Rubel. Das ist dreimal soviel wie die Leistungen im „Kaschmokolchosstroi“.

„Der Sinn der Einführung der neuen Methode der Arbeitsorganisation besteht darin, alle materiellen und moralischen Faktoren in Gang zu setzen und die Arbeit jedes Werktätigen des Betriebs gemäß den konkreten Arbeitsergebnissen, vor allem auf Baustellen, einzuschätzen“, sagt W. Schäfer, Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 83, Alexander Stepanow, Träger der Orden der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners, hat z. B. Mittelschulbildung, denkt aber wie ein Ingenieur: Er kennt sich frei in Werkzeichnungen und in Wirtschaftsprüfung aus, vervollkommt zusammen mit Kollegen aus seiner Brigade Vorrichtungen, rationalisiert die Arbeit usw. Woher kommt das? Von seinem natürlichem, in den langen Jahren der Arbeit geübten Denkvermögen, gepaart mit Fleiß und Willbegier. Er geht der Sache stets selbst auf den Grund, verfolgt die technischen Neuerungen und Neueinführungen in der Produktionsorganisation. Als er von der Initiative des Neuerers Slobin erfuhr, bat er ihn brieflich, ihm Materialien zuzusenden, die der jungen Brigade helfen würden, zur wirtschaftlichen Rechnungsführung überzugehen. Der Neuerer erwiderte diese Bitte gern, sandte ihm seine Broschüren und erteilte sachkundige Ratschläge. Selbstverständlich erwies man Stepanow sowohl in der Mechanisierten Wanderkolonne als auch im Trüst „Wostokkolchosstroi“ große Hilfe. Da entstand eine Art Rückwirkung — die Arbeit nach der Slobin-Methode veranlaßt die Tätigkeit aller Abschnitte des Apparats der Mechanisierten Wanderkolonne und des Trüsts anzukommen: Beim Schließen eines Werkvertrags mit der Brigade verpflichteten sich die Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne, alle Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung genau einzuhalten.

Jetzt kam es auf die Brigade selbst an. Die Arbeitsorganisation, die richtige Verteilung der Arbeitskräfte, Disziplin auf dem Arbeitsplatz und sozialistischer Wettbewerb — das sind die Summanden des Erfolgs, ohne die ein Brigadevertrag unmöglich ist. Stepanow wäre aber nicht selbst gewesen, hätte er sich nur auf die materiellen Stimuli verlassen, die die wirtschaftliche Rechnungsführung verspricht. Bevor er den Werkvertrag abschloß, besprach er in seinem Kollektiv alle seine Punkte, verteilte die Pflichten unter den Arbeitern und bereit mit dem ganzen Kollektiv über Maßnahmen, die Unzulänglichkeiten und Arbeitsaus-schluß ausschlossen, sowie über Maßnahmen zur Stimulierung von Initiative, Rationalisierung und Gewissenhaftigkeit. Man beschloß, nach einheitlichem Auftrag zu arbeiten, und die gegenseitige Kontrolle sicherte eine genaue Erfüllung der Aufgaben.

Die Resultate der wirtschaftlichen Rechnungsführung ließen schon im ersten Jahr der Arbeit auf neue Art nicht lange auf sich warten: Der Stall für 2 500 Schafe wurde im Sidanow-Kolchos vorfristig und in guter Qualität übergeben.

Die Vorzüge der wirtschaftlichen Rechnungsführung traten besonders beim Bau des Komplexes für 13 500 Schweine, eines großen und komplizierten Objekts, zutage. Ihre Jahresaufgabe erfüllte die Brigade am 15. September mit 2,5 Monaten Vorsprung. In einem Jahr wurden 517 000 Rubel statt 300 000

laut Plan in Anspruch genommen. Die Jahresleistung je Arbeiter erreichte 21 000 Rubel — ein gesetzmässiges Ergebnis der tagelichen Überbietung der Aufgaben auf das Anderthalbfache und Doppelte.

Zum wichtigsten Anliegen der Brigade wurde wohl die Suche nach Wegen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verringerung des Arbeitsumfangs durch neue konstruktive Lösungen und Mechanisierung arbeitsaufwendiger Prozesse. Dazu ein kennzeichnendes Merkmal: A. Stepanow hatte vorgeschlagen, die Trennwände aus Ziegeln im automatischen Schweinestall gegen solche aus Beton auszutauschen. Das Insitut „Wostokkolprojekt“ billigte diesen Vorschlag, und die Brigade ging sofort an den Bau dieser Konstruktion. Dies verringerte den Umfang der Bau- und Montagearbeiten um 16 000 Rubel.

Nicht umsonst behaupten Spezialisten, daß der Brigadevertrag vor allem umsichtiges Wirtschaften bedeutet: nämlich, Sparen von Zeit und Baustoffen, Senkung der Arbeitskosten.

Wenn ein erfahrener sachkundiger Brigadier selbständig wird, hat er freie Hand für Initiative und für die Suche nach effektiven Mitteln der Organisation der Bauproduktion. Wir haben uns davon überzeugt. In der Brigade um A. Stepanow wurde das Fließbaugefahren zum erstenmal im Trüst eingeführt. Was bedeutet das?

Vorher wurde zuerst das Fundament vorbereitet, danach der Baukörper aufgestellt, dann das Dach, und später wurden die Putzarbeiten verrichtet. Stepanow errichtete ein Haus sektionsweise — vom Nullzylinder bis zum Verputzen. Jede dieser Sektionen ist etwa 15 Meter hoch. Eine wird nach der anderen errichtet, bis der Bau des ganzen Gebäudes abgeschlossen ist.

Wie groß ist der Gewinn dank dem Fließbaugefahren? Im Bauwesen gibt es arbeitsaufwendigere und weniger vorteilhafte und umgekehrt leichtere und gut bezahlte Arbeiten. Dies betrifft sowohl die Leistung als auch den Verdienst. Beim Fließbaugefahren werden die Spezialisten besser eingesetzt, da sie stets ihre Arbeit ausführen, wenn sie auch einander nützlich ersetzten müssen, die Aufgaben werden stabil erfüllt, so der Verdienst schwankt nicht. So entsteht die Interessiertheit an der Ausführung sowohl arbeitsaufwendiger als auch leichtere Arbeiten.

Zur Brigade gehören verschiedene Menschen; um den konkreten Beitrag jedes von ihnen festzustellen, auf die Sorglosen bzw. Verletzer der Arbeits- und Produktionsdisziplin einzuwirken, wurde mit Zustimmung des ganzen Kollektivs der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung eingeführt. Mit anderen Worten, der Verdienst kann höher oder geringer — je nach der Einstellung zur Arbeit sein. Einmal gab Stepanow den Putzarbeitern, die das Weibsen besorgen, den Auftrag, die Fensteröffnungen mit Spezialplatten zu verschließen, damit man die Scheiben später nicht zu waschen braucht. Die Arbeiter aber waren Neulinge und an die Ordnung in Stepanows Brigade noch nicht gewöhnt: sie stellten die Platten nicht auf und verspritzten die Scheiben mit Tüchern. Nachher mußten sie die Scheiben in der arbeitsfreien Zeit waschen, und auf Beschluß des Brigaderates wurde ihnen der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung herabgesetzt. Sie mußten dafür mit einer hübschen Summe büßen. Das war nicht nur für die Neulinge, sondern auch für alle eine gute Lehre.

Wie die Erfahrungen zeigen, haben sich in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 83 günstige Bedingungen für schöpferisches Suchen herausgebildet. Es muß weitergehend unterstützt und gefördert werden.

Rafail SOKOLOWSKI
Alma-Ata

Der Wert des Verfahrens

Im Gebiet Semipalatsk fassen die Vertragsbrigaden und -gruppen festen Fuß. Ihre Zahl wird bald 500 erreichen. Am erfolgreichsten wird diese fortschrittliche Methode in der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Beskarajag eingeführt. Der Initiator war hier der Sowchos „Balspanowski“. Eines der Hauptelemente der Vertragsmethode — die Entlohnung für die Endergebnisse — ist jetzt an allen Futterbeschaffungsabteilungen der Landwirtschaftsbetriebe des Rayons wirksam. Der hohe ökonomische Nutzeffekt der Einführung ist der beste Agitator für die Arbeit auf neue Weise.

Hier einige für die Arbeit der Futtergewinner charakteristische Momente. Die Gruppe um T. Starukow aus dem Sowchos „Dolomski“ erhielt in einer Saison 411 Dezitonnen Grünmaisse — mehr als doppelt soviel wie im Sowchosdurchschnitt. Die Gruppe W. Ollar

erntete 256 Dezitonnen je Hektar. Im Sowchosdurchschnitt erzielte man 120 Dezitonnen. Diesen Erfolg beziehen die Mechanisatoren darauf, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung einem jeden kollektive Verantwortung für die Erreichung hoher Resultate anzuehnt. „Früher erhielt der Motorwart beispielsweise Stundenlohn“, sagt Viktor Miller. „Und er war nicht unmittelbar daran interessiert, daß das Wasser wirtschaftlich verbraucht wurde und die Qualität der Bewässerung stieg. Jetzt, wo der Verdienst davon abhängt, wie effektiv jeder arbeitet, hat sich die Lage stark verändert. Mit derselben Zusammensetzung bereitet jetzt unsere Gruppe viel mehr Futter bei geringerem Aufwand zu. Und das ist meiner Meinung nach der größte Vorzug dieser Methode.“

Wladimir STUPAKOW
Semipalatsk

Vertrag fördert die Bauproduktion

Im Trüst „Pribalchachstroi“ wird die Vertragsmethode bei der Arbeitsorganisation immer weitgehender angewandt. Über Probleme ihrer Einführung und Vervollkommnung berichtete unser Korrespondent der Leiter der Trüstabteilung für Arbeit und Entlohnung NABI ABUGALIJEW.

Die mehrjährige Praxis der Anwendung der Brigadevertragsmethode im Trüst „Pribalchachstroi“ zeigt, daß sie ein effektives Mittel ist, um mehr Arbeiter zum aktiven Ringen um Sparrung materieller Ressourcen herauszuziehen, den Arbeitsaufwand zu reduzieren und die Verantwortung der Brigadekollektive für jedes im Bau befindliche Objekt zu erhöhen.

Von der Effektivität der Vertragsmethode zeugt bereits der Vergleich der Leistungen von Brigaden, die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeiten, und gewöhnlicher Kollektive. Die Ergebnisse der Analyse beeindruckt: So war im Jahre 1982 die Produktivität in den Vertragsbrigaden um 9,2 Prozent höher. Die Bauleute erreichten eine Reduzierung der Baukosten um 31 200 Rubel, der Bauzeiten um 983 Arbeitertage. Im Trüst wurden auf diese Weise im zurückliegenden Jahr insgesamt 264 Tonnen Metall, 760 Tonnen Zement, 693 Kubikmeter Holz und Baustoffe gespart. Gerade die Vertragsbrigaden übergaben termingerecht Lagerkapazitäten für 2 000 Tonnen Kartoffeln, Eisenbahnbois beim Bau eines Stapelplatzes auf 22 000 Quadratmeter Wohnflächen in der Stadt. Balchachsch, in der Siedlung Alshal und im Sowchos „Shamschinski“.

Für solche enormen Leistungen erhielten die Vertragskollektive mehr als 92 000 Rubel Prämienlohn, 9 750 Rubel davon für Reduzierung der Baukosten. Ganz natürlich zielte das alles den Trüst auf Vergrößerung der Bauproduktion nach dem Vertragsverfahren.

Beachtliche organisatorische Erfahrungen bei der Einführung dieser progressiven Arbeitsmethode hat das Wohnungsbaukombinat gesammelt. Seine Vertragsbrigaden erringen Jahr für Jahr positive Ergebnisse. Die Brigaden der Montagearbeiter um Iwan Oehlitzki, der Putzer um Robert Schaad, Ljilja Breiningere und Maria Dmitriewna, der Zimmerleute um Ferinand Kobasch und Friedrich Eckmann übergaben termin- und qualitäts-gerecht fünf Wohnhäuser mit einer Gesamtläche von mehr als 17 000 Quadratmetern. Unsere führenden Arbeiter gaben ihr Bestes: Die Baukosten wurden um rund 30 000 Rubel gesenkt!

In den Vertragsbrigaden offenbaren sich sehr markant das Gefühl des Kollektivismus, die gemeinsame Verantwortung für die

Erfüllung der Verpflichtungen; hier ist man anspruchsvoll in erster Linie gegenüber sich selbst und auch allen anderen, für die ganze Arbeit ist Hilfsbereitschaft kennzeichnend; da werden die Pflichten nicht in „meine“ und „deine“ geteilt, es gelten nur „unsere“. In den Vertragsbrigaden ist die Kadelfruktuation bedeutend geringer als in den anderen, gibt es keine groben Verletzungen der Arbeitsdisziplin, auch alles andere wird strenger beurteilt.

In der ersten Hälfte dieses Jahres plante man, daß die Vertragsbrigaden 60 Prozent der Bauproduktion des Trüsts ausführen werden; in Wirklichkeit sind es jedoch nur 51,2 Prozent. Die Bauverwaltungen „Promstroi“, „Akschaltroi“, und „Spezstroi“ haben ihre Plansolls der Vertragsbrigaden nicht bewältigt. Das geht jedoch auf organisatorische Schwierigkeiten, mangelnde Erfahrungen und über-eilte Entschlüsse zurück.

Mitunter werden Brigadeverträge nicht für das ganze Jahr, sondern nur für sechs bis neun Monate abgeschlossen. Ist das richtig und berechtigt? So arbeiten die Brigaden der Bauverwaltung „Promstroi“ im vergangenen Jahr im Schnitt neun Monate nach der Vertragsmethode und in der Bauverwaltung „Akschaltroi“ — sieben Monate. Und sogar bei so kurzfristigen Brigadeverträgen wurde die Erfüllung von 5 unter 19 untergraben.

Die Praxis zeigt, daß man den Vertragskollektiven das ganze Jahr hindurch volle wirtschaftliche Selbständigkeit gewähren soll, damit sie mit ihren Kräften und Mitteln besser variieren könnten. Doch nicht nur die Bauleute tragen die Schuld an der Verletzung der Pläne. Meistens geschah es wegen Terminuntreue bei der Belieferung der Objekte mit materiellen und technischen Ressourcen. So wurden der Rohrverlegerbrigade Friedrich Miller nicht rechtzeitig Verbindungs-rostteile für die Brigade Georg Alexandrowitsch wurde die Zustellung von Schienen und Schwellen beim Bau der Eisenbahnstrecke hinausgezögert. Beide sind in der Bauverwaltung „Spezstroi“ eingesetzt. Untergraben wird die Erfüllung der Verträge außerdem wegen nicht geplanter Verlegung der Brigaden von einem Objekt ans andere. Was soll man da mit der Selbständigkeit anfangen?

Bei uns gibt es sogar unvollendete Vertragsbauproduktion. In raschem Tempo — bei Zwei- und Dreischichtensatz der Bauleute — werden die Baukörper (ohne Innenausbau) errichtet. Die Montagearbeiter bekommen ihr Geld und gehen. Und dann steht der Rohbau monatelang in Erwartung von Brigaden der Nachauftragnehmorganisationen und Innenausbauer. Wem nützt das? Denkt man sich in dem Wesen der Vertragsmethode hin- und her, so sieht man sofort ein: Sie ist berufen, die Wirtschaftsbeziehungen grundsätzlich zu ändern und die ganze Produktion zu fördern. Leider sieht man heute weder das eine noch das andere.

Alle diese Tatsachen illustrieren die nichtkoordinierte Arbeit einzelner Produktionseinheiten und Dienste der Baugorganisationen — sowohl der Baubetriebs-, als auch der Linienleiter — der Meister und Bauleiter.

Großen Zeitaufwand erfordert die Erarbeitung der Unterlagen für den Bauausführungsvertrag, das bewerkstelligen die Ingenieure und Techniker der Trüstabteilungen. Deshalb traf die Trüstleitung mit dem Institut „Karagandaorostjashstroi“ eine Vereinbarung über die Erarbeitung der technischen Unterlagen für die Umstellung der Arbeit im Wohnungskombinat auf die kontinuierliche Bauübertragungsmethode der Bauleute von Tallinn.

Hier sei jedoch betont, daß diese Vertragsmethode im Trüst nur langsam eingeführt wird wegen der unbedeutenden Arbeiten innerhalb der Stadt. Die Baubrigaden sind über verschiedene Objekte in Shairam, Dsheskasgan, Aktogai, verstreut. Die Verzeitelung der Arbeitskräfte bringt Schwierigkeiten bei der gleichmäßigen und termin-gerechten Versorgung der Brigaden mit materiell-technischen Ressourcen mit sich.

Gegenwärtig treffen wir Maßnahmen zur Vergrößerung der Brigaden. Denn die Erfahrungen zeigen, daß solche Komplexkollektive umfangreiche Arbeiten bewältigen können.

Die Brigadevertragsmethode, insbesondere ihre neuen Formen, drängen in die Leitung der Bauproduktion aktiv ein. Gegenwärtig setzt das Trüstkollektiv alles daran, die Brigadevertragsmethode zur Norm der Organisation und Stimulierung der Arbeit aller Bauleute auf den Objekten des Trüsts „Pribalchachstroi“ zu machen. Viel ist geleistet worden, noch mehr steht uns aber noch bevor.

Fotos: KasT/G

Effektives Zusammenwirken

Kokschelaw ist eines der größten Getreideanbaugebiete. Es verfügt auch über große Möglichkeiten zur Entwicklung der Rinder- und Schafzucht zur Fleischproduktion. In der Struktur der realisierbaren landwirtschaftlichen Produktion beträgt der Pflanzenbau 54,4 Prozent und die Viehzucht 45,6 Prozent.

Im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ist dem Gebiet die Aufgabe gestellt, die landwirtschaftliche Produktion unter weitgehender Verwendung der Errungenschaften der Agrarwissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen weiter zu intensivieren.

Im Zusammenhang damit wurde von der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften in engem Kontakt mit den landwirtschaftlichen Gebietsorganen der Republik ein Komplexprogramm zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts des Gebiets Kokschelaw für die Jahre 1982 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990 erarbeitet, das nun ins Leben umgesetzt wird.

Es sieht einen Komplex von Maßnahmen vor, das solche Fragen wie Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, Steigerung der Effektivität der Getreideproduktion und des Karfollanbaus, Schaffung einer stabilen Futterbasis für die Viehzucht und andere umfaßt.

Ein Schlüsselabschnitt in der

Getreideproduktion ist die Meisterleistung der Saafolgen mit kurzem Umlauf und einem Feld Reinbrache.

Im Sowchos „Slatopolski“ wird auf den ersten 2 000 Hektar die Sechsfelderfruchtfolge eingeführt. Wie die Ergebnisse zeigen, hat sich bei der Fruchtfolge der Hektarertrag an Getreide vergrößert, effektiver ist auch der Kamuf gegen Flughafer und anderes einjähriges Unkraut geworden.

Um intensivere Verfahren der Futterproduktion einzuführen, werden Musterabschnitte angelegt, die zum Aufzeigen der Effektivität des optimalsten Meliorationsstieps für den Einsatz von Gipszugabe und für Futtersaafolgekulturen dienen.

Unter Teilnahme von Spezialisten der Landwirtschaft und Wissenschaftlern sollen auf einer Fläche von 500 000 Hektar Boden- und Meliorationserkundungen vorgenommen werden. Vorläufig sind laut Ergebnissen der Laboranalysen die Entwurfs- und Kostenunterlagen für eine 370 000 Hektar große Fläche und Maßnahmen zur Durchführung des Meliorationsstieps auf jährlich nicht weniger als 100 000 Hektar erarbeitet worden. Als Futtermittelkulturen werden Steinklee, Binsenhaargras, Sudangras, unbegrünte Trese, Quecke, Futterhirse und Gerste angebaut.

Anatol BECKER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschelaw



Panorama

Zuverlässiger Partner

BUDAPEST. Das Ungarische Staatliche Institut für Geophysik „Elgi“ hat sich in der internationalen Zusammenarbeit als ein zuverlässiger Partner bewährt. Enge schöpferische Bande verbinden es mit verschiedenen sowjetischen Institutionen.

„Eines der bedeutendsten Ergebnisse unserer Zusammenarbeit“, sagt der „Elgi“-Direktor Pal Müller, „ist die Entwicklung des geophysikalischen rechen-technischen Navigations-Realsystems „Mars“, das auf Forschungsschiffen bei der Suche nach Bodenschätzen im

In den Bruderländern

Meeres- und Ozeansprung verwendet wird. An seiner Entwicklung beteiligten sich die Spezialisten des Instituts „Elgi“, des Werks „Video-ton“ und der sowjetischen wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Jushmorgeologija“. Die durch gemeinsame Bemühungen entwickelte Apparat erhöht bedeutend den Effekt der Arbeiten. So können jetzt unter anderem dank der Einführung neuer technischer Lösungen Messungen im Fahren des Schiffes unternommen und die gewonnenen Informationen bearbeitet werden. Waren früher für die Bearbeitung

der von den Forschungsschiffen gesammelten Informationen bis 1,5 Jahre notwendig, so werden jetzt die Daten noch am gleichen Tag bearbeitet.

Gegenwärtig arbeiten wir zusammen mit den sowjetischen Kollegen aus der Westsibirischen Zweigstelle der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Neftengeofizika“ an der Entwicklung eines kompakten Systems zur Bearbeitung der Informationen für den Einsatz bei geophysikalischen Erforschungen des Erdinneren unter den Verhältnissen des hohen Nordens. Das erste System dieser Art ist an die Sowjetunion bereits abgetriggert worden.“

Ruhmreiches Jubiläum

PRAG. Sein 30jähriges Jubiläum begeht in diesen Tagen das Kollektiv des Aluminiumwerks „Slowakischer Nationalaufstand“ in der Stadt Ziar nad Hronom. Im September 1953 hat man hier das erste Aluminium der Tschechoslowakei geschmolzen. Heute befindet sich die Republik nach dem Niveau der Aluminiumproduktion vor Kopf der Bevölkerung unter den ersten zehn Ländern der Welt.

Das Werk in Ziar nad Hronom wurde im Rahmen der Industrialisierung der Tschechoslowakei unter dem weitestgehenden Beistand der Sowjetunion und Ungarns gebaut. Sein Anlauf spielte eine große Rolle in der Entwicklung der tschechoslowakischen Ökonomik. Bereits Mitte der 50er Jahre konnte die CSSR auf die Einfuhr dieses Metalls verzichten.

Später wurden Aluminium und die Erzeugnisse daraus zu einem wichtigen Exportposten der Tschechoslowakei. Es genügt zu sagen, daß der Gebäudekomplex des Flughafens Wnukowo in Moskau und der Tallinner Flughafen aus vorgefertigten Aluminiumkonstruktionen errichtet sind, die aus Ziar nad Hronom stammen.

Neben der Vergrößerung des Produktionsausstoßes währt im Werk ununterbrochen der Prozeß der Vervollkommnung der Technologie und der Montage hocheffektiver Reinigungsanlagen um die schädlichen Auswürfe in die Atmosphäre auf ein Minimum zu reduzieren.

Das Werk begeht sein Jubiläum mit einer weitgehenden Modernisierung der wichtigsten Produktionsabteilungen. Nach Abschluß der Umgestaltung wird sein Produktionsausstoß um mehr als 56 Prozent anwachsen.

Erfolge der örtlichen Industrie

HAVANNA. Stets im Steigen begriffen sind das Sortiment und die Qualität der Massenbedarfsartikel, die von der kubanischen örtlichen Industrie hergestellt werden. Noch vor kurzer Zeit produzierten die Betriebe dieser Branche nur Souvenire aus Muscheln und Korallen, geflochtene Erzeugnisse aus Stroh und Palmblättern. Jetzt ist der Ausstoß – bequemer, praktischer und billiger – Möbel, von Tischlampen, Schuhen und anderen Waren eingeleitet worden, die in der Re-

publik sehr gefragt sind. In knapp drei Jahren stieg der Produktionsumfang der örtlichen Industrie auf das 8fache an und übertraf 1982 etwa 220 Millionen Peso. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Versorgung des flachen Landes, wozu die Warenproduktion im laufenden Jahr um 15 Prozent vergrößert werden soll. Die Betriebe der Branche nutzen hauptsächlich Abfälle der Industrieerzeugung, was ihre Erzeugnisse noch rentabler macht.

Erfreulicher Rapport

SOFIA. Das Kollektiv der Maschinenfabrik „I. Mai“ in der bulgarischen Stadt Polski-Trymbesch meldete einen großen Arbeitserfolg: Es hat den Plan des Exports in die sozialistischen Bruderländer vorfristig bewältigt. An die Sowjetunion ist die vorgesehene Zahl selbstfahrender Futtermittelverteilungs- und ein Kubu – der hochleistungsfähige Düngestreuer abgeliefert worden. Der Betrieb erfüllt auch Aufträge aus der Tschechoslowakei.

Seine Konstrukteure wirken eng mit den sowjetischen Kollegen zusammen. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit entstand eine neue Maschine – ein Sondernischer für Pflanzenschutzmittel. Anfang September wurde eine Versuchspartie davon nach Kischinjow entsandt. Nach der Prüfung der technischen und Betriebseigenschaften wird die Maschinenfabrik in Polski-Trymbesch die Serienproduktion dieser Mischer aufnehmen.

Eine dynamische Branche

HANOI. Der Seefang ist eine sich am dynamischen entwickelnden Branchen der vietnamesischen Ökonomik.

Ende August haben die Fischer den Jahresplan des Fischfangs zu 75 Prozent erfüllt und damit das Niveau der entsprechenden Periode des Vorjahres überschritten. Zu einem wichtigen Summanden der Erfolge der vietnamesischen Fischer in den letzten Jahren wurde die in der Branche breit entfaltete Genossenschaftsbewegung. Der Übergang zur neuen Form der Arbeitsorganisation ermöglicht es den Fischfangkollektiven, beim Staat moderne Schiffe und Technik zu kaufen, neue Gebiete zur Gewinn-

ung von Seeprodukten urbar zu machen, progressive Methoden des Fischfangs anzuwenden.

Neben den Genossenschaften werden auch die staatlichen Fischfangbetriebe gefestigt. Sie betreiben nicht nur den Fischfang, sondern züchten auch allerlei Seegetier. Heute sind Dutzende Kilometer des küstennahen Flachwassers in den Südpalänzen Vietnams in eigenartige „Felder“ umgewandelt worden, von denen man jährlich mehrere „Ernten“ an vorzüglichen Kreweten einbringt.

Von großer Bedeutung für Vietnam ist die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion.

Die große Gefahr abwenden

Eine turnusmäßige Sitzung des Vorbereitungskomitees für die zweite Weltkonferenz „Dialog über Probleme der Abrüstung und Entspannung“ hat in Wien stattgefunden. Die Konferenz findet vom 14. bis 17. November dieses Jahres in der österreichischen Hauptstadt auf Initiative des Internationalen Forums für Verbindungen der Friedenskräfte statt, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert.

An der Sitzung nahmen prominente Politiker, Staatsmänner und Gewerkschafter sowie Führer maßgebender nationaler und internationaler Organisationen in 27 Ländern teil. In der Diskussion sprachen sie mit großer Besorgnis von der gegenwärtigen äußerst gefährlichen politischen Lage in Europa und in der Welt.

Imperiale Ambitionen

Kaum hatte US-Vizepräsident George Bush die sozialistischen Länder verlassen, wo er sich zu einem offiziellen Besuch aufhielt, hielt er in der Wiener Hofburg eine Schmäherei, die von plumpen Ausfällen gegen die Sowjetunion und die anderen Länder des Sozialismus strotzte. Das Ziel dieser Rede bestand darin, die Front des von Präsident Reagan verkündeten „Kreuzzuges“ gegen den Sozialismus zu erweitern, die Sowjetunion und ihre Politik zu diffamieren, Feindseligkeit gegen sie zu stiften, die Atmosphäre in der Welt noch mehr anzuhetzen und dadurch die Realisierung der imperialistischen Pläne zu erleichtern.

Der amerikanische Vizepräsident enthielt sich in seiner Rede böswilliger Verleumdungen nicht, wobei er im wesentlichen das wiederholte, was sein Chef schon mehrmals sagte. Für Bush wie auch für Reagan ist das Sowjetland ein „Zentrum des Bösen“, von dem alles Unheil in der Welt ausgeht. In den sozialistischen Ländern werden, so Bush, „die elementaren Menschenrechte unterdrückt“. Ihre Völker

leben beinahe wie Wilde. Es erhebt sich die Frage: Hätte man überhaupt eine so ferne Reise machen sollen, um erneut die abgedroschenen verleumderischen Erfindungen der Washingtoner Propaganda zu wiederholen? Was er über die Welt des Sozialismus sagte, war im voraus in Washington vorbereitet worden. Auf die ihm erwiesene Gastfreundschaft hat er mit Anschwärtzung der Politik der sozialistischen Länder und mit Beleidigung ihrer Völker geantwortet.

Mehr noch, Bush hat sich offen für eine Revision der Nachkriegsrealität in Europa ausgesprochen, indem er erklärte, daß die Vereinigten Staaten den Status quo nicht anerkennen und sich mit der Existenz des Sozialismus niemals abfinden werden. Er gab zu verstehen, daß weder die Schlußakte der Gesamteuropäischen Konferenz noch die Beschlüsse, die auf den Treffen in Belgrad und in Madrid angenommen wurden, Washington veranlassen werden, diese Haltung zu ändern. Nach den Ausführungen des Vizepräsidenten, der die allgemeinbekannten Tatsachen auf den Kopf stellte, ergibt sich, daß nicht der militaristische Kurs Washingtons und nicht das von ihm forcierte Wettrüsten, sondern die Politik der sozialistischen Länder die Hauptursache der derzeitigen gespanntesten Situation ist.

In dem auffälligen Bestreben, zwischen den sozialistischen Ländern einen Keil zu treiben, redete der amerikanische Emissär in unverschämter Weise darüber, welche dieser Länder mit einer „Belohnung“ seitens Washingtons rechnen können und welche nicht.

Die Säte der Hofburg, einer Residenz ehemaliger Kaiser, waren stumme Zeugen vieler Redner verschwunderter Kaiserreiche. Aber wohl noch niemals zuvor sind innerhalb der Mauern dieser Hofburg in einer so frechen Art und Weise die imperialen Ambitionen zur Schau getragen worden, wie dies durch das Lüge- und Verleumdungsgerede des Herrn Bush geschah.

Wladimir SEROW

Reagan widerlegt Genscher

Eine Erklärung des BRD-Außenministers H.-D. Genscher ist in Bonn veröffentlicht worden, in der auf die von Präsident Reagan verkündete Absicht der USA-Administration eingegangen wird, irgendeine „Initiative“ bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa zu unterbreiten. Genscher zufolge unterstreicht diese Initiative die Unmöglichkeit der USA-Präsidenten, die Rüstungskontrollverhandlungen voranzubringen und liefert sogar eine Kompromißgrundlage.

Die amerikanische Initiative ist im Grunde auch Präsident Reagan selbst zu. In einem Brief an den Ministerpräsidenten Italiens, B. Craxi, in dem er die „neue“ amerikanische Initiative „erläutert“, hob er besonders hervor, die Forderung der Sowjetunion, bei den Verhandlungen in Genf die nuklearen Systeme Großbritannien und Frankreichs anzuerkennen, sei für die USA „absolut inakzeptabel“. Damit schließt Reagan die Möglichkeit irgendwelcher Fortschritte in Genf auf der einzig möglichen Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Seiten von vornherein aus und bestätigt somit erneut, daß es den USA keineswegs um eine Übereinkunft mit der Sowjetunion geht, sondern darum, die Verhandlungen weiter zu sabotieren, um die NATO-Pläne zu rechtfertigen, Ende dieses

Jahres mit der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa zu beginnen.

Kurzum, Reagan widerlegte Genscher und entwarf damit zugleich auch seine eigene „neue Initiative“ als Propagandatricks, der nichts mit dem Streben gemein hat, in Genf übereinzukommen und der Menschheit eine weitere gefährliche Runde des Wettrüstens zu ersparen und sie von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu befreien.

Den wahren Kern des amerikanischen Manövers durchschaute auch Beobachter, darunter auch bürgerliche. So gibt die Agentur Reuters zu, die „Initiative“ der USA solle „die skeptisch gestimmten Europäer davon überzeugen, daß die Reagan-Administration aufrichtig eine Einigung in Genf anstrebt“, und sei „ganz offenkundig darauf berechnet, die öffentlichen Debatten in Europa zu beeinflussen und den Eindruck von Flexibilität des Westens zu vermitteln“, um den Aktionen der westeuropäischen Öffentlichkeit gegen die militärischen Pläne Washingtons den Wind aus den Segeln zu nehmen. „Wie offizielle Vertreter und Diplomaten aus NATO-Ländern in Brüssel erklärten, sind die neuen Vorschläge Reagans zur Reduzierung von INF-Raketen dazu geeignet, die in Genf laufenden amerikanisch-sowjetischen Rüstungskontrollverhandlungen zu verschleiern und zu komplizieren“, betont Reuters. „In der Praxis machen diese Vorschläge das Zustandekommen einer Rüstungskontrollvereinbarung in diesem Jahr noch unwahrscheinlicher.“

In wenigen Zeilen

HAVANNA. Der USA-Imperialismus bekämpfte überall in der Welt die nationalen Befreiungsbewegungen, erklärte der afghanische Außenminister, Shah Mohammad Dost. Auf einer Pressekonferenz in Havanna sagte er, dabei bediene sich Washington überall der gleichen Methoden. Ebenso wie in der Subversion gegen Afghanistan setze es auch gegen Nikaragua konterrevolutionäres Gesindel ein, das von der CIA bewaffnet und ausgebildet werde. Der Minister unterdrückte den Willen der Demokratischen Republik Afghanistan, mit allen Ländern, vor allem mit den Nachbarstaaten, in Frieden und Freundschaft zu leben.

BEIRUT. USA-Marinelanden mit der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa zu beginnen.

Kurzum, Reagan widerlegte Genscher und entwarf damit zugleich auch seine eigene „neue Initiative“ als Propagandatricks, der nichts mit dem Streben gemein hat, in Genf übereinzukommen und der Menschheit eine weitere gefährliche Runde des Wettrüstens zu ersparen und sie von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu befreien.

WIEN. Die Vereinigung der Piloten der österreichischen Fluggesellschaft AUA hat erneut bekräftigt, daß sie nicht gewillt ist, am „Boycott“ der Flüge nach Moskau teilzunehmen. Wie bekannt, bemüht sich Washington, ein solches Boycott im Zusammenhang mit dem „Zwischenfall“ mit dem südkoreanischen Flugzeug zustandzubringen, das zu Spionagezwecken in den Luftraum der Sowjetunion eingedrungen war.

Leipzigs Jahrhundertaufgabe

Das Museum für Stadtgeschichte im vierhundertjährigen Leipziger Rathaus hält die Erinnerung wach. Ein vergilberter Maueranschlag ruft die Einwohner zum Entfrümmern. Fotos von den Schuttbergen im Stadtzentrum, Männer und Frauen, die ihnen mit Hacke und Schaufel zuleibe rücken, illustrieren jene Zeit. Und gleich daneben die Momentaufnahme einer Grundsteinlegung. Das war am 29. August 1953. Die Historiker vermerken das Datum als Beginn des Wiederaufbaus der mit 560 000 Einwohnern zweitgrößten DDR-Stadt, die gegen Ende des zweiten Weltkrieges mehrfach bombardiert worden war. 250 000 Kubikmeter Trümmer hat man errechnet. Und das waren 40 Prozent der Wohnfläche, 80 Prozent der großen Industrie und fast das gesamte Messegelände.

Wo damals Baubeginn war, steht die jetzt ringförmige Häuserzeile am Roßplatz nahe dem Stadtzentrum. Vielleicht hätte man später auf manchen überflüssigen Schnörkel an der Fassade verzichtet. Aber der Sozialismus hatte auch seinen Jugendstil.

Wie drei Aufbaujuhre hat Leipzig Gesicht bereichert haben, sieht man besonders deutlich am zentralen Platz der Messestadt – dem Karl-Marx-Platz, der 1945 ein riesiges Trümmerfeld war, 1960 wurde hier mit den „Meistersternen“ von Richard Wagner, der ein Sohn dieser Stadt war, das neue Opernhaus eröffnet. Dieser erste Theaterneubau in der DDR knüpfte an traditionellen Formen an. In Stahl, Glas und Beton folgten Hauptpost und Hotelneubau. Anfang der 70er Jahre wurde das imposante Gebäude der „Karl-Marx-Universität“ fertig, mit seinem 142 Meter aufragendem Hochhaus, das ein neues Wahrzeichen Leipzigs geworden ist. Unumstrittene Krönung des Platzes ist seit 1981 das neue Konzerthaus des traditionsreichen Gewandhausorchesters.

Messe seit 800 Jahren

Pflichtig Bewahrt aus der Vergangenheit begegnet man im 800-jährigen Leipzig auf Schritt und Tritt. Namentlich das Zentrum hat sich das Fluidum der alten Kaufmannsstadt bewahrt. Einige Baulücken, die daran erinnern, daß hier vieles zerstört war, sollen in nächster Zeit geschlossen werden. Und Jahr für Jahr gibt der Rat Millionen für die Innenstadt aus. Der Generalbebauungsplan aus dem Jahre 1970 hat der Stadt gutgetan. Die alte Stadtstruktur wurde erhalten. Historisch wertvolle Gebäude werden systematisch restauriert. Die Neubauten fügen sich harmonisch ein und setzen zugleich neue Akzente.

Wo die alte Königsstraße durch

die Stadt führt, steht heute das in den 60er Jahren errichtete Gebäude des Leipziger Messemates. Am Marktplatz weist seit 1964 wieder der reich gegliederte Giebel der „Alten Waage“ aus dem 16. Jahrhundert darauf hin, daß Leipzig sich zu dieser Zeit zu einer der führenden Warenmessen Europas entwickelt hatte.

1945 schien die Leipziger Messe im Bombenhagel untergegangen zu sein. Es grenzt heute aus Wunderbare und spricht vor allem von Aufbauwillen des nach der Zerschlagung des Faschismus wirkenden antifaschistisch-demokratischen Stadtrates, daß schon am 18. Oktober 1945 in zwei halbwegs intakten Messehallen 75 Leipziger Firmen ihre Erzeugnisse ausstellten: Zu Kochtöpfen umgebauter Stahlhelme und Milchkannen aus Gasmaskenbehältern. Die erste richtige Nachkriegsmesse war dann die „Erste Leipziger Friedensmesse“ im Mai 1946, zu der schon 2700 Aussteller kamen, darunter als einzige Ausländer sowjetische Firmen. Mit dem Leipziger Neuaufbau wurden auch die Messehäuser und die Hallen des 1920 eröffneten Geländes der „Technischen Messe“ instand gesetzt. Die Leipziger Messe verfügt heute über 350 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche und damit über 148 000 Quadratmeter mehr als vor dem Krieg. Rund 9000 Aussteller aus 60 Ländern verzeichnet sie zweimal im Jahr. Sie ist wieder eine der führenden Messen Europas und der Welt.

„Messemütter“ ziehen um

Veränderungen gibt es neustens bei Leipzigs „Messemüttern“. Diese, wie ausländische Messebesucher besäßen, hiesige Spezialität gastfreundlicher Damen, die zur Messezeit, wenn die Hotelzimmer zur Rarität geworden sind, in die Kammern umsiedeln und den Rest der Wohnung an die Kaufleute vermieten, wechseln zunehmend den Wohnsitz. „Schuld“ ist Leipzigs Baugeschehen. Seit Beginn der 70er Jahre wachsen in den Randgebieten die Neubausiedlungen. Die DDR löst die Wohnungsfrage als soziales Problem. Für Leipzig bedeutet das bessere Wohnbedingungen für 480 000 der 560 000 Einwohner. 1990 sollen in der Messestadt mehr als 70 Prozent aller Wohnungen in den letzten 20 Jahren neu gebaut oder modernisiert worden sein. Chefarchitekt Prof. Dr. Horst Siegel nennt das „eine Aufgabe, für die es in der bisherigen Stadtegeschichte keinen Vergleich gibt, eine Jahrhundertaufgabe.“

Gebaut wird jetzt vor allem im Südwesten, in Grünau. Sechs bis sieben Kilometer vom Stadtzentrum entfernt entsteht in rund einem Jahrzehnt ein komplettes Wohngebiet für etwa 100 000 Leipziger. 1976 wurde dafür der Grundstück gelegt. Heute leben hier schon rund 60 000 Menschen.

Noch kann man auf dieser zweitgrößten Wohnbaustelle der DDR das künftige Gesicht des Stadtviertels nur ahnen. Es fallen

grüne Zonen auf, die ins Neubaugebiet eingebunden sind, alte Parks und Gartensiedlungen. Lichte Innenhöfe im Geviert von Wohnblocks, in die kein Auto darf, dafür Kinder- und ohne Straßengeläch in ihre Kindergärten und Schulen gelangen.

Georg Eichhorn, verantwortlicher Architekt von Grünau, macht auf Vorzüge aufmerksam, die der Besucher nicht sofort erkennt. Da wäre die Lage. Grünau liegt in dem mit guter Luft nicht verunreinigten Leipziger bioklimatisch und lufthygienisch recht günstig. Dort, wo jetzt noch Baustelle ist, wird man jetzt noch Baustelle ins Erholungsgebiet „Kulkwitzsee“ gelangt. Das ist ein 350 Hektar großes Terrain in ehemaliger Tagelagerlandschaft. 150 Hektar Wasser, 200 Hektar Forst. Gesetze sorgen in der DDR dafür, daß erschöpfte Braunkohlereviere rasch wieder kultiviert werden.

Wohnungen zum Wohlfühlen

Das Bauprogramm ist umfangreich. Es umfaßt mehr als 37 000 Wohnungen, 25 Schulen, 26 Kinderkrippen und Kindergärten, 12 Supermärkte, Dienstleistungseinrichtungen, Clubs, Gaststätten, sieben Sport- und Spielplätze. Grünau wird Stadtteil Leipzigs, keine Schlafstadt. Eichhorn betont Stadtnähe und gute Verkehrsverbindungen zu den Leipziger Kulturorten. Ein solch großer Stadtteil brauche natürlich auch sein kulturelles Eigenleben. Ein Wohngebietszentrum mit Passagen, Spezialläden, Kultureinrichtungen und Schwimmhalle ist geplant, desgleichen ein Kultur- und Freizeitpark. Man bemühe sich trotz Plattenbauweise um viel Abwechslung. Das geschieht durch unterschiedliche Geschosshöhe, Gebäudeaufteilung, Farben und Fassadengestaltung. „Wir wollen jedem Wohnbereich sein unverwechselbares Gepräge geben“, sagt der Architekt. Was das sozialistische sei, der Grünauer Architektur sei, frage ich. Er bringt es auf einen Nenner: Wohnungen und eine Wohnumwelt zum Wohlfühlen. Dazu niedrige Mieten, die zwischen drei und fünf Prozent des Familieneinkommens ausmachen und die zugehörigen sozialen und kulturellen Einrichtungen. Man legt in Leipzig viel Wert auf Diskussionen mit den Bürgern. Das verlangt ein Stadtverordnetenbeschluss. Die Architekten sind oft in Einwohnerversammlungen. „Hinweise der Bevölkerung nehmen wir sehr ernst“, sagt er. Das sei selbstverständlicher Bestandteil dieser Art Bauens für die Menschen.

Jetzt rücken die Baustellen übrigens zunehmend in die Innenstadt. Grünau löst die dringendsten Wohnungsfragen. Man bekommt „Luft“, im großen Stil die Altbaugebiete im Leipziger Osten in Angriff zu nehmen. Die Arbeitermieteasernen aus der Zeit um die Jahrhundertwende werden so umgestaltet, daß auch in ihnen Wohnungen zum Wohlfühlen entstehen. Wer sich hier anderswo umsieht, gewinnt die Überzeugung, daß Leipzig seine „Jahundertaufgabe“ lösen wird.

Wilfried TIEDING (Panorama DDR) Unsere Bilder: Messemutter in Leipzig; in Grünau entsteht Wohnraum für 100 000 Leipziger

Ein heikles Problem

Der Minister für Ackerbau, Forst- und Fischwirtschaft Japans, Iwao Kaneko, besteht darauf, die Restriktionen für den Import amerikanischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Japan beizubehalten. Wie die Nachrichtenagentur Kyodo Tsushin mitteilt, appelliert er an den Außenminister Shintaro Abe, der in einigen Tagen die USA besuchen wird, anzustreben, daß sich Washington in dieser Frage kompromißbereit zeigt.

Washington übt in den letzten Monaten einen beispiellosen Druck auf Japan aus, um die volle Liberalisierung des landwirtschaftlichen Marktes zu erreichen und den bilateralen Handel dadurch auszuweiten zu gestalten. Laut der japanischen Nachrichtenagentur sei die Frage der Lieferungen amerikanischer Lebensmittel nach Japan am Vorabend des Besuchs von Präsident Ronald Reagan in Japan zu einem der heikelsten politischen Probleme in den bilateralen Beziehungen geworden.

ATHEN. Die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi, die sich zu einem offiziellen Besuch in Athen aufhält, hat erklärt, die bewaffnete Einmischung der USA und Frankreichs in Libanon habe die Krise, die dieses Land erlebt, „noch mehr kompliziert“. Sie stellte fest, daß die Hauptursache für die Krise in Libanon die Aggression Israels ist. Indira Gandhi sprach sich für den Abzug der Truppen des Aggressors aus Libanon aus.

NEW YORK. Die amerikanisch-chinesischen Verhandlungen, die eine Zusammenarbeit auf „nuklearem Gebiet“ zum Inhalt hatten, sind, einer UPI-Meldung zufolge, in Peking ohne ein Abkommen zu Ende gegangen.

Beim Besuch in China des USA-Verteidigungsministers Caspar Weinberger, wie erwartet wird, werden bei Gesprächen mit dem Verteidigungsminister der VR China, Zhang Aiping, Fragen behandelt, die den Verkauf moderner Technologien an China zum Gegenstand haben werden.

Weitere Zeugnisse der Verbrennen

Wie die kampucheanische Nachrichtenagentur SPK neulich berichtete, werden in verschiedenen Landesteilen weiterhin Zeugnisse der Blutthaten entdeckt, die die Pol-Pot-Leute in den Jahren ihrer Herrschaft begangen haben. So ist in der Ortschaft Prey Swar in der Provinz Kampot ein Massengrab gefunden worden, in dem Tausende von Menschen verscharrt worden sind, die im Zeitraum von 1976 bis 1978 ermordet worden waren. Laut Aussagen der Einwohner des Ortes, befand sich zu dieser Zeit in Prey Swar eines der Pol-Pot-Konzentrationslager, in dem Einwohner von Pnom Penh festgehalten wurden, die mit Gewalt aus ihrer Stadt vertrieben wurden. Die Pol-Pot-Scheren nahmen täglich öffentliche Hinrichtungen vor. Vor ihnen fanden weder Frauen und Greise noch Kinder Gnade.

Wie die jüngste Konferenz der nichtpakgebundenen Staaten von Neu Delhi gezeigt hat, wird für die Völker der Welt das blutige Antlitz der Vertreter des kampucheanischen Volkes immer sichtbar.

Der Prozeß der nationalen Wiedergeburt Kampuchees ist unumkehrbar. Keinerlei feindliche Kräfte sind in der Lage, die fortschreitende Entwicklung von Volkskampuchea rückgängig zu machen. Das kampucheanische Volk, das Herr seines Landes geworden ist, hat bei der nationalen Wiedergeburt und bei der Lösung von Aufgaben des Ausbaus einer neuen Gesellschaft immer größere Erfolge zu verzeichnen. Den legitimen Platz Kampuchees in den Vereinten Nationen müssen die wahren Vertreter des kampucheanischen Volkes einnehmen, die von der Regierung der Volksrepublik Kampuchea ernannt worden sind.

Infolge der Verwirklichung der Politik des Völkermordes in den Jahren der Herrschaft der verbrecherischen Clique von Pol Pot, Ieng Sary und Khieu Samphan wurden in Kampuchea rund 2,75 Millionen Menschen ermordet. Außerdem gelten fast 570 000 Menschen als verschollen. Die meisten starben vor Hunger und an Krankheiten in den Dschungeln, wohin sie in der Hoffnung flüchteten, den brutalen Blutbad ihrer Peiniger zu entgehen.

Wie die Nachrichtenagentur SPK weiter berichtet, versuchen die Feinde der kampucheanischen Revoluti-



Briefe an die Freundschaft

Nicht den Ausweg, sondern den richtigen Weg finden

Verschiedene Deckenleuchten, Hängelampen, Spiegel, Geschirr, Spielzeug — das ist nur ein Teil von dem, was in den Abschnitten des Werks „Aktjuchinplast“ produziert wird.

Im Verwaltungsgebäude des Werks gibt's ein Zimmer, das man ein kleines Museum nennen kann. Auf Regalen und an der Decke sowie in Schränken ist die Geschichte von „Aktjuchinplast“ anhand Erzeugnisse widerspiegelt.

„Gute Worte lassen sich auch von denjenigen sagen, die ihren Beitrag zur Ernteerhebung indirekt leisten.“ Damit sind die Teilnehmer der vom Komitee der KP Kasachstans organisierten Agitationsbrigade gemeint.

Die Agitationsbrigade fuhr täglich durch die Dörfer des Rayons. Jeden Tag gab es ein nützliches Treffen und somit einen Beitrag zur guten Stimmung der Ackerbauern.

Vitali LEHMANN, Gebiet Nordkasachstan

zuwachsen will man durch kontinuierliche Hebung der Arbeitsproduktivität erreichen.

„Jährlich werden hier mehrere Erzeugnisse mit dem Zeichen „N“ — „Neuheit“ — in Produktion genommen, was sie bei den Konsumenten besonders geliebt macht.“

Wenn der Tannenschmuck lediglich nur einmal im Jahr gebraucht wird, so liefern die anderen Abschnitte Erzeugnisse, die für den Alltag gedacht sind.

Olga Nektaschewa, die den Abschnitt für die Unterstellten bezieht, ist für ihre Unterstellten begeistert.

Einmal sagte jemand in seinem Beisein, daß er das auch für Geld tun könnte. Jakob ist ein Hitzkopf.

„Wir hoffen, daß sie den Hausfrauen gefallen werden. Wenn man da ab und zu im Laden verstaubte Fertigerwaren sieht, läßt man nicht an. Deshalb werden wir uns Mühe geben, damit unsere Erzeugnisse schnellstmöglich an die Kunden kommen.“

„Jede Arbeit muß sich lohnen! Was heute noch lang, wird morgen nicht mehr ausreichen.“

Im Kollektiv des Werks „Aktjuchinplast“ herrscht eine gute Arbeitsatmosphäre. Tag für Tag ist man hier bemüht, mehr und besser zu erzeugen: bereits jetzt sind über zwanzig neue Erzeugnisse für das kommende Jahr produktionsreif.

„Natürlich ist Pawlodar, die Stadt am Irtysh, der Mittelpunkt und das Koordinationszentrum all dieser Industriegiganten.“

Um die Bebauung und Rekonstruktion der Stadt am Irtysh hat sich in erster Linie der Trust „Pawlodarskiy“ verdient gemacht.



Unsere Bilder: Neue zwölfgeschossige Gebäude in der Kutusow-Straße; Studenten der Industriehochschule. Ein neues Projekt wird diskutiert.



Natürlich ist Pawlodar, die Stadt am Irtysh, der Mittelpunkt und das Koordinationszentrum all dieser Industriegiganten.

„Die Stunde begann wie gewöhnlich, offenbar war das Erscheinen eines Gastes in der Klasse für die Schüler keine Neuigkeit.“

„Die einzige Bedingung, die ich mir ausbat, bestand darin, daß der Lehrer mir das Mädchen nicht zeigen dürften.“

„Rita“, gab meine sympathische Nachbarin zischend zurück. Ich mußte stutzen: Ja, das war sie. Mein Beobachtungsobjekt! Schnell mußte ich meine Bestürzung überwinden, damit Rita nichts merkte, und fragte weiter:

„Wie heißt du?“ begann ich im Flüster. „Rita“, gab meine sympathische Nachbarin zischend zurück. Ich mußte stutzen: Ja, das war sie. Mein Beobachtungsobjekt! Schnell mußte ich meine Bestürzung überwinden, damit Rita nichts merkte, und fragte weiter:

neues aus wissenschaft und technik

Programm zur Vermehrung des Fischreichtums ausgearbeitet

Ein neues Komplexprogramm zur Vermehrung der Fischvorräte in der Ostsee ist in Estland ausgearbeitet und von der Regierung dieser Republik bestätigt worden.

Im Zusammenhang mit der intensiven Nutzung der Ressourcen des Weltmeeres gewinnt der Fischreichtum der Ostsee für alle Anliegerländer zunehmend an Bedeutung.

Dem Geheimnis der Hypertonie auf der Spur

Die Wissenschaftler Dr. Sc. Juri Postnikow und Sergej Orlov haben bei der Untersuchung der Eigenschaften der Zellhülle unter anderem festgestellt, daß sie innerhalb der Zellen eine niedrige Konzentration von Kalziumionen unterhält.

Wieviel Eis beherbergt eigentlich die Antarktika?

Volumen und Masse der größten „Kältekammer der Welt“, wie zuweilen die Antarktika bezeichnet wird, haben sowjetische Polarforscher neubestimmt.

Ein besonderer Vorfall?

Die Stunde begann wie gewöhnlich, offenbar war das Erscheinen eines Gastes in der Klasse für die Schüler keine Neuigkeit.

„Rita“, gab meine sympathische Nachbarin zischend zurück. Ich mußte stutzen: Ja, das war sie. Mein Beobachtungsobjekt! Schnell mußte ich meine Bestürzung überwinden, damit Rita nichts merkte, und fragte weiter:

„Wie heißt du?“ begann ich im Flüster. „Rita“, gab meine sympathische Nachbarin zischend zurück. Ich mußte stutzen: Ja, das war sie. Mein Beobachtungsobjekt! Schnell mußte ich meine Bestürzung überwinden, damit Rita nichts merkte, und fragte weiter:

ungen für die Meeresbewohner ermöglichen es, die industriemäßige Aufzucht wertvoller Fischarten aufzunehmen, die in allem, was ihren Wohnbereich angeht, äußerst anspruchsvoll sind.

Die Gewässer werden entsprechend dem Programm verstärkt geschützt, und für die Vermehrung von Fischen werden optimale Bedingungen geschaffen.

Die Entdeckung kann zur Diagnose der Hypertonie und als ein Test in Anwendung kommen, mit dem der Mensch schon in seinen Jugendjahren geprüft werden kann.

Wann man das Antarktika-Eis gleichmäßig unseres Planeten verteilen würde, würde sich eine 50 Meter starke Eiskecke ergeben.

Lehrzimmer der „Freundschaft“

„Leider haben Sie recht“, gestand Veronika Nikolajewna, die Mathematiklehrerin am Ende unseres langen Gesprächs.

„Ich habe unpädagogisch gehandelt“, sagte sie mehr zu sich selbst als zu mir. „Es wird mir nicht leicht fallen, diesen Fehler wieder gutzumachen.“

„Wissen Sie, in unserer Schule gibt es Lehrer, bei denen Rita ganz anständig ist, selbst die strengsten Anforderungen befolgt — sie ohne weiteres. Ehrlich gesagt, war ich früher immer überzeugt, daß solche Lehrer mit den schwierigen Schülern läbeln, ein Auge bei ihren Mängeln zudrücken.“

Die Begeisterung

Im Lebenslauf von Jakob Reichel, Ingenieur in der Pelletsfabrik des Lissakowsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats, gibt es eine gewisse Gesetzmäßigkeit:

Er ist ein Bücherfreund. In Regalen, die er übrigens selbst gefertigt hat, stehen Werke sowjetischer und ausländischer Klassiker sowie die Werke seiner Lieblingsdichter.

von Gorki bis Schukschin — erste können. An einem besonders sichtbaren Platz steht Jules Verne's „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer“ — ein Geschenk der städtischen Gesellschaft der Bücherfreunde am letzten traditionellen „Tag des Buches“.

Das Ergebnis seiner ersten Arbeit nimmt sich recht unansehnlich aus neben seinem zuletzt restaurierten Buch von W. Kotschelow „Der Einfallswinkel“.

festgestellt, daß es sich bei solcher Arbeit sehr leicht denkt. Manchmal findet er die Lösung einer scheinbar unlösbaren Frage gerade beim selbstvergessenen „Bücherfliegen“.

Einmal sagte jemand in seinem Beisein, daß er das auch für Geld tun könnte. Jakob ist ein Hitzkopf. Um es nicht mit allen zu verderben, drehte er sich kurz um und verließ das Zimmer, obwohl er der Ansicht ist, das Gute müsse sich auch behaupten und verteidigen können.

schäftigung, die er liebt, die er unentgeltlich betreibt und dessen Wert im Wunsch besteht, seinen Mitmenschen etwas Gutes zu bereiten.

Nach gut zehn telefonischen Anrufen fanden wir endlich ein bißchen Zeit, um uns nach dem Unterricht in dieser Schule zu treffen.

Wassili KOSCHELEW, Gebiet Kustanai